

Kino in Kürze



SCHWARZ-WEISS FILMVERLEIH

Szene aus: „Saint Jacques ...“

„Saint Jacques ... Pilgern auf Französisch“ beschwört die heilende Kraft der Versöhnung durch den mühseligen Fußmarsch. In ihrem unmotorisierten Roadmovie schickt die Autorin und Regisseurin Celine Serreau („3 Männer und ein Baby“) neun ungleiche Franzosen auf den Jakobsweg. Dabei kommen drei einander wortreich abgeneigte Geschwister wieder zusammen, ein junger arabischer Migrant lernt wie durch ein Wunder lesen, aus den sich wandelnden Grüppchen entstehen neue Familien. Serreaus amüsanter, unsentimentaler und zärtlicher Ensemblefilm folgt zwar ausgetretenen Pfaden und absolviert überwiegend ein dramaturgisches Pflichtprogramm, aber eine Pilgerschaft zehrt ja ebenfalls von der Wiederholung immergleicher Riten.

„Das Bourne Ultimatum“ läuft so schnell ab, dass dem Zuschauer Hören und Sehen vergeht. Aus dem dritten und angeblich letzten Teil der Agentenserie um den CIA-Killer Jason Bourne (gespielt von Matt Damon) macht Regisseur Paul Greengrass eine hochtourige Hetzjagd um die halbe Welt. Mit einer Schnittfrequenz, in der chinesische Meisterköche Gemüse zerkleinern, jagt ein Bild das andere, und wer seinen Lidschlag schlecht setzt, verpasst leicht eine ganze Szene. Der wüste Aktionismus ist in seiner Rigorosität zeitweise vergnüglich, kann aber nicht über das mangelnde Raffinement der Geschichte und ihrer Auflösung hinwegtäuschen. So fühlt sich der erschöpfte Zuschauer am Ende wie nach einer monströsen Völlerei, die nicht satt macht.

OPER

Bunte Vögel in Buxtehude

Frau Knochen tritt auf und Herr Subtil, eine Fliege und ein Wildschwein, das an vergiftetem Kuchen stirbt – mit den bunten Vögeln seines musikalischen Märchens „Die drei Rätsel“ will der Henze-Schüler Detlev Glanert, 46, erreichen, „dass Jugendliche und Erwachsene ohne musikalischen Beruf etwas über den Kern unseres Musiktheaters erfahren“. Doch noch nie dürfte das 2003 in Halle an der Saale uraufgeführte und schon mehrfach nachinszenierte Singspiel eine komplette Stadt mobilisiert haben: Derzeit ist ganz Buxtehude auf dem theatralischen Trip. Seit die Dramaturgin Rose Bartmer und die Regisseurin Julia Haebler den Einfall hatten, für Glanerts Oper „Jung und Alt, Experten und Anfänger, Männer und Frauen, Organisationen und Unternehmen“ zu mobilisieren, herrscht rührige Bürgerbewegung. Seit Monaten proben 20 Kinder und der „Buxtehuder Opernchor“ Glanerts gemäßigt neutönerischen Tonsatz. Wochenlang haben Tischlerlehrlinge am Bühnenbild gemalt; Absolventen diverser Sonderschulen wurden mit pädagogisch wertvollen Extras betraut. Kantine für das Team ist eine örtliche Bäckerei, und eine Buxtehuder Weinhandlung stiftet das Catering bei der Premiere am 14. September – in einer Tennishalle als Spielplatz für das kommunitaristische Spektakel.



MARTIN FRICK (L./R.)

Proben zu „Die drei Rätsel“

FOTOGRAFIE

Berlin so still

Menschenleer scheint die Metropole zu sein. Einsame Gaslaternen spiegeln sich auf dem Kopfsteinpflaster, geheimnisvoll verbergen dunkle Einfahrten, was auf den Hinterhöfen der Mietskasernen droht. Ein abgestellter Wohnwagen leuchtet vor einer Friedhofsmauer, verlassene Autos warten unter Brücken, Güterwaggons auf einem Abstellgleis. Nur ein paar Schilder geben stumme Anweisungen an die nicht vorhandenen Passanten. „Einfahrt frei halten!“ kommandieren sie oder „Leben lernen!“ Der Berliner Fotograf Dieter Grube, 48, zeigt auf seinen Bildern die dunkle Seite der Hauptstadt. Grube hat die unwirklichen Stadtlanschaften in den Stunden nach Mitternacht zwischen 2001 und 2006 auf schlichtem Diafilm festgehalten. Für die kontrastreichen Bilder benötigt er keinen Computerschnickschnack. In dem ungewöhnlich stillen, geradezu meditativen Bildband „Berlin im Licht der Nacht“ (Par-



Grube-Fotografie

thas Verlag, 112 Seiten, 24 Euro) finden sich auch Texte von Berlin-Besuchern. Literaten wie Carl Zuckmayer oder Paul Boldt schildern ihre nächtlichen Touren durchs Berlin der dreißiger und fünfziger Jahre. Nur an einer Stelle des Buchs leuchtet in der Nacht ein fröhlicher Mensch dem Betrachter entgegen, als gäbe es außer ihm keine Berliner mehr: Harald Juhnke auf der Werbetafel eines China-Restaurants nahe dem Bahnhof Zoo. Der Senat sollte es unter Denkmalschutz stellen.